

Andreas Exenberger / Teresa Millesi /  
Dietmar Regensburger / Christian Wessely (Hg.)

## **WIE IM EINKLANG LEBEN?**

**Öko- und Klimakrise und die Frage nach  
einem guten, nachhaltigen Leben  
im Spiegel des Films**

**SCHÜREN**

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>Teresa Millesi / Christian Wessely</b> <b>Wie im Einklang leben?</b> Grundfragen und Ausgangspunkte	11
<b>Wilhelm Guggenberger</b> <b>Wem gehört die Welt?</b> Die Frage des Eigentums im Anthropozän	25
<b>Fynn Wenglarczyk</b> <b>Klima-Proteste zwischen Illegalität und Legitimität</b> Über den unangemessenen Umgang mit zivilem Ungehorsam im demokratischen Rechtsstaat	45
<b>Jörg Herrmann</b> <b>Eine Theologie der Mitgeschöpflichkeit</b> Diskurse katholischer Schöpfungstheologie im Anthropozän	65
<b>Hans J. Wulff</b> <b>Das Blut der Erde</b> Dramatische Horizonte der Trinkwässer im Film	89
<b>Eva Binder</b> <b>ABSCHIED VON MATJORA</b> Sowjetrussischer Öko-Nationalismus trifft auf westliche Öko-Bewegungen	111
<b>Dietmar Regensburger</b> <b>«Wir bleiben hier!»</b> Erinnerung, Trauer und Widerstand in THIS IS NOT A BURIAL, IT'S A RESURRECTION von Lemohang Jeremiah Moses (2019)	137
<b>Walter Lesch</b> <b>«Natur? Dieses Wort benutzen wir hier nicht in den Bergen.»</b> Zum Film LE OTTO MONTAGNE von Felix Van Groeningen und Charlotte Vandermeersch	161

Peter Paul Huth <b>WOMAN AT WAR</b>	177
Hans-Gerd Schwandt <b>Keine Mutter</b> Zum Verhältnis von Natur und Mensch in LAMB (DÝRIÐ) von Valdimar Jóhannsson (2021)	183
Stefan Hofmann SJ <b>Friedensethik und Spiritualität</b> Zu DAS SALZ DER ERDE und PERFECT DAYS von Wim Wenders	203
Walter Lesch <b>Wenn Naturethik und Naturästhetik sich im Kino treffen</b> Ein Vorschlag zu Verständigungen über ökologische Gerechtigkeit	217
Julia Helmke <b>Mit den Augen eines Esels</b> EO und AU HASARD BALTHAZAR fragen nach gelingendem Leben für Mitgeschöpfe	233
Joachim Valentin <b>Den Tiermördern auf der Spur</b> Agnieszka Holland verfilmt einen radikalen Revenge-Roman von Olga Tokarczuk	249
Johannes Hoff <b>Freundschaft als heiliges Wissen</b> Idole der Selbsterkenntnis und die Frage nach dem guten Leben im Anthropozän	265
Luise Merkert <b>Ein gutes Leben zwischen Opferbereitschaft und Fürsorge</b> Die Familie als apokalyptische Hoffnung in KNOCK AT THE CABIN	293
Jochen Mündlein <b>Zur Fragilität des guten Lebens in der Science-Fiction</b> Krisenhorizonte und anthropologische Standortbestimmungen	311
Edgar Edel / Malte Frey <b>Das Paradies und seine blinden Flecken</b> Das gute Leben in PSYCHO-PASS	329

<b>Andreas Exenberger</b>	
<b>Wer ist das «Monster»?</b>	
Auf der Suche nach dem «guten Leben» im aktuellen japanischen Film	345
<b>Andreas Exenberger / Dietmar Regensburger</b>	
<b>Der Homo Sapiens – Eine Spezies «Matter out of Place»?</b>	
Interview mit Nikolaus Geyrhalter	371
<b>Autorinnen und Autoren</b>	399
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	407
<b>Filmverzeichnis</b>	408

# Wie im Einklang leben?

## Grundfragen und Ausgangspunkte

«Einklang» – wir gebrauchen den Begriff in unserer Alltagssprache kaum. Sein musikalischer Ursprung weist auf Konsonanz hin, auf eine Harmonie zweier an sich getrennter Dynamiken. In der Frage «Wie im Einklang leben?» ist darüber hinaus eine weitere Dimension angedeutet: Es geht um das Leben, aber nicht nur um das eines konkreten Menschen oder – schon abstrakter – der Menschheit, sondern um die lebendige Existenz der gesamten Biosphäre, um eine holistische Betrachtung dessen, was die Existenz – und hier schließt sich der Kreis – des konkreten Menschen hier und jetzt bedingt und ermöglicht.

Der Einklang hat also zwei Dimensionen: eine, die die soziale Komponente umfasst, das Sein des Menschen unter Menschen; aber auch (und das ist für diesen Band besonders wichtig) eine, die die Einbettung der Menschheit in seine Lebensumgebung umfasst, die dann aber auch über das Biologische hinausgeht und die notwendigen Bedingungen des Seins an sich erfasst.

Angesichts der ungeheuren und existenziellen Herausforderungen, denen sich sowohl Gesellschaft als auch Individuum im 21. Jahrhundert gegenüberstehen, ist es nicht verwunderlich, dass auch der Film sich dieses Themas annimmt. Niemand, der nicht bewusst die Augen verschließt oder sich aus ideologischen Gründen verweigert, kommt an der Faktizität der Klimaveränderung und ihren Folgen vorbei.<sup>1</sup> Ein hoher Prozentsatz der Menschheit ist von technischen Eingriffen in die Natur betroffen,<sup>2</sup> und nur

1 Unter den gegebenen Umständen und angesichts der vorliegenden Zahlen ist es erschütternd, dass der Klimawandel bzw. seine katastrophalen Folgen aus ideologischen Gründen geleugnet werden, so etwa vom Präsidenten der USA in seiner Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen; nachzusehen unter youtube.com: <https://is.gd/C46v0l>, insbes. ab 00:41:40 [abgerufen am 23. September 2025].

2 So etwa mit der Errichtung des *Grand Ethiopian Renaissance Dam* im Nilverlauf in Äthiopien, der zumindest potenziell die Wasserversorgung der nilabwärts liegenden Länder Sudan und Ägypten beeinflussen kann, vgl. Karin Bensch, Neuer Mega-Staudamm entzweit Nil-Anrainer, Tagesschau, 9. September 2025, tagesschau.de: <https://is.gd/OtpoiG> [abgerufen am 9. September 2025]. Dazu passend die Beiträge von Eva Binder, *ABSCHIED VON MATJORA*, in diesem Band, 111–135 sowie Dietmar Regensburger, *Wir bleiben hier!*, in diesem

wenige können das Privileg seliger Unwissenheit genießen, wenn es um die Zunahme der Krisen, Kriege und Epi- bzw. Pandemien auf unserem Planeten geht, die sich (noch?) hinter dem Geschichtsverständnis einer Moderne verbergen, das stets eine «bessere» Zukunft verspricht und mit diesem Versprechen Fortschritt und Wachstum gebietet; eine Auffassung, in der Zukunft als Ort für Utopien steht – die nun aber zerbrechen.<sup>3</sup> Dass dies alles ursächlich zusammenhängt, ist eine gut begründbare Sichtweise – und wie wenige andere Medien eignet sich der Film in seiner ganzen Bandbreite dazu, diese Sichtweisen zu thematisieren. Wie wir unsere Umwelt wahrnehmen, ist letztlich auf kulturelle Konstruktionen zurückzuführen und kann nicht nur in Bezug auf ökologische Krisen, sondern grundsätzlich hinsichtlich der Verwobenheit des Menschen mit seiner Umgebung zu unterschiedlichen Handlungsanleitungen führen. Die genauere Betrachtung von kulturellen Manifestationen – wie eben Filmen – kann daher zeigen, wie wir Menschen unsere Umwelt konstruieren und ihr Bedeutung einschreiben.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die Themen, die in diesem Band behandelt werden und die aus den Beiträgen der gleichnamigen Tagung in Innsbruck im Mai 2024 hervorgegangen sind, Lebensrelevanz haben. Dass die Vorstellungen davon, wie dieses Leben jeweils auszu-sehen hätte bzw. wie ein «gutes» Leben auszusehen hat, nach lokalen, kulturellen, sozialen und religiösen Kontexten unterschiedlich sind, liegt in der Natur der Sache; gemeinsam ist allen diesen Vorstellungen aber der Wunsch, ohne existenzielle Gefährdung, ohne Angst, ohne Mangel an Lebenswichtigem, aber eingebettet in ein funktionierendes Beziehungsnetzwerk sein zu dürfen. Danach suchen Menschen, und dieser Suchprozess zeichnet sich durch den Entwurf möglicher Zukünfte, aber auch praktischer Alternativen aus, insbesondere wachstumskritischer Konzepte, wie *Degrowth* und *Buen Vivir*<sup>4</sup> als Sinnbilder eines transformativen Denkens, «das den Wandel in ein post-fossiles Zeitalter befördern»<sup>5</sup> und den sozialen Zusammenhalt stärken soll.

Band, 137–159. Das Wasser – Grundelement und Möglichkeitsbedingung des Lebens auf unserem Planeten überhaupt – eignet sich aber auch hervorragend zur Konstruktion filmischer Dramaturgien, wohl, weil seine unmittelbare Bedeutung universal einsichtig ist. Hans-Jürgen Wulff thematisiert genau dieses Teilsegment in seinem Beitrag *Das Blut der Erde*, in diesem Band, 89–110. Für Nikolaus Geyrhalt gehört dieser Themenbereich zu den zentralen Antrieben seines Filmschaffens; vgl. dazu das ausführliche Interview mit ihm auf S. 371–397 in diesem Band.

3 Aleida Assmann, *Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne*, München 2013.

4 Alberto Acosta, *Buen Vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben*, München 2016.

5 Benno Fladvad / Marina Hasenfratz, *Einleitung: Imaginationen von Nachhaltigkeit zwischen*

Dass sich Zukunftsforschung, Soziologie, Klimawissenschaft und viele andere mit diesen Themenkomplexen befassen, ist unmittelbar einsichtig, geht es doch ganz pragmatisch ums Überleben. Warum aber befasst sich eine internationale Forschungsgruppe, die auf Theologie und Medien spezialisiert ist, damit? Etwa nur, weil die oben erwähnten religiösen Kontexte in Filmen bearbeitet werden und diese Themenpräsenz genutzt werden soll? Weit gefehlt.

Die Tradition der abrahamitischen Religionen versteht die existierende Welt als Schöpfung Gottes. Aus dieser Überzeugung kann zweierlei abgeleitet werden: Zunächst, dass es einen Zustand der absoluten Nichtexistenz des Seienden gegeben hat, und dass dieses Seiende sich daher keinesfalls selbst verdankt, sondern immer und ausschließlich bedingtes Seiendes ist. Weiters, dass – da dieser personale Gott als ein «ganz Anderer» zwar mit dem Seienden nicht identisch, aber dennoch mit diesem ganz verwoben ist – das Seiende grundsätzlich als «gut» (also per se lebensfreundlich) zu charakterisieren ist.<sup>6</sup> Die auf der jüdischen aufbauende, spezifisch christliche Tradition ist komplex: Geprägt von den Verbots- und Verfolgungsphasen der ersten drei Jahrhunderte und aus der Erfahrung und in Auseinandersetzung mit der Gnosis gab es in der frühen Theologie Stimmen, die einer strikten Askese und damit verbunden einer Weltabwendung das Wort redeten.<sup>7</sup> Diese blieben jedoch vereinzelt – eine dualistische Abwertung der Materie wird gerade in der westkirchlichen Tradition von Anfang an abgelehnt. Hier spielt die Leibsymbolik der Menschwerdung eine entscheidende Rolle: Das Grundmedium des Christentums ist eben nicht das geschriebene Wort, sondern der lebendige Jesus, der Christus. Als wahrer Mensch und Gott bekannt,<sup>8</sup> ist er (systemintern) Bürge dafür, dass sich Gott – der Schöpfer – dieser seiner Schöpfung voll und ganz zuwendet. Diese enge Verbindung von Materie (umfassende Weltlichkeit) und Heil (eschatologische Erwartung) äußert sich auch in der Liturgie: In den Realsymbolen von Brot und Wein, die zu Leib und Blut des Herrn Jesus Christus werden, wird Gott in der Mitte der feiernden Gemeinde auch auf sinnfällige Weise ganz gegenwärtig. Diese grundlegende Entscheidung zu einer positiven Wertung des Seienden zieht sich durch die

Katastrophe, Krise und Normalisierung, in: Frank Adloff u. a. (Hg.), *Imaginationen von Nachhaltigkeit. Katastrophe. Krise. Normalisierung*, Frankfurt a. M. / New York 2020, 20.

6 Vgl. die wiederkehrende Formel «ER sah, dass es gut war» in Gen 1.

7 Anzuführen sind hier vor allem Origenes, *De principiis* II,1; Cyprian von Karthago, *De habitu virginium* I,7 oder Hieronymus, *Adversus Jovinianum* I; nachzusehen unter bk.v. unifr.ch: <https://is.gd/gHhsi8> [abgerufen am 20. Jänner 2026].

8 Hier im Sinne von «bekennen». Dazu vgl. Konzil von Chalcedon, V. Sitzung, Definition (DH 301–303).

Theologieggeschichte, und mit ihr verbunden ist die Notwendigkeit einer Bewahrung der Schöpfung als verbindlicher Teil des Auftrages Gottes an den Menschen (vgl. Gen 2,15).

In der jüngeren Zeit hat Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* (2015) diese Position zusammengefasst: «Diese Verantwortung gegenüber einer Erde, *die Gott gehört*, beinhaltet, dass der Mensch, der vernunftbegabt ist, die Gesetze der Natur und die empfindlichen Gleichgewichte unter den Geschöpfen auf dieser Welt respektiert [...].»<sup>9</sup> Folglich hat sich eine zeitgemäße Theologie auch und gerade angesichts der krisenhaften Herausforderungen der Gegenwart notwendig mit den damit zusammenhängenden Problemen zu befassen. Es gehört mit zu den Verdiensten dieser Enzyklika, den Zusammenhang zwischen dem ökologischen Desaster und der Verstrickung in ein «bildungsbedingtes und ökonomisches Machtgefälle»<sup>10</sup> herausgestellt zu haben – ein Thema, das diesen Band durchdringt.

«Macht» ist nichts an sich Negatives. Wo immer es Menschen und vor allem deren vielfältige Beziehungen zueinander gibt, existieren notwendigerweise Machtverhältnisse allein schon zwischen den Lebensaltern: Der Erwachsene hat mehr Macht als das Kind, in der Blüte ihrer Jahre Stehende mehr als Hochaltrige; wirtschaftlich Potente mehr als vom Prekariat Gezeichnete; Leitungsfunktionen – seien sie nun gewählt oder anders bestimmt – mehr als die Geleiteten. Hier geht es aber um mehr als die zwischenmenschlichen Machtverhältnisse, in denen zumindest im Kontext der meisten (religiösen) Wertvorstellungen von Barmherzigkeit, Mildtätigkeit und dem Wert «guter Werke» oder im Kontext säkularer Lebensauffassungen auf ein ethisches Referenzsystem zurückgegriffen werden kann. Hier geht es um die – leider – zu abstrakte Vorstellung einer Grundverantwortung gegenüber der Welt insgesamt, die maßgeblich auf den angeführten Wertvorstellungen ruht, sich aber nicht notwendig aus ihnen ergibt. Wilhelm Guggenberger verdeutlicht etwa, wie die gegenwärtige Vorstellung von Privateigentum nach modernem Recht das Brauchen, Verbrauchen bis hin zum Zerstören eines «Eigentums» legitimiert, aber dabei die Verflochtenheit des Menschen mit seiner Umwelt verkennt. Die diesem Umstand zugrundeliegende Trennung von Mensch und nicht-mensch-

9 Franziskus: *Laudato si'*, Libreria Editrice Vaticana, 24. Mai 2015, Nr. 68, vatican.va: <https://is.gd/4U9BTsu> [abgerufen am 5. Dezember 2025]. (Hervorhebung im Zitat C. W.)

10 Wilhelm Guggenberger, Zu viele Werkzeuge, zu wenig Ziele. Technikskepsis in der Enzyklika *Laudato si'*, in: Monika Datterl u. a. (Hg.), Papst Franziskus – ein erstes Resümee, theologische trends 26, Innsbruck 2016, 43. Guggenberger setzt sich differenziert mit dem Ansatz Franziskus' auseinander; er thematisiert auch die problematischen Aspekte dieses innovativen Lehrschreibens, ohne dessen bahnbrechende Bedeutung zu verkürzen.

licher Natur, so Guggenberger, «verliert angesichts einer terrestrischen Schicksalsgemeinschaft jegliche Plausibilität.»<sup>11</sup>

Es geht, vereinfacht ausgedrückt, um die schiere Faktizität der irreversiblen Änderungen, die der Mensch als Kollektiv (wenn auch in lokal und sozial spezifischer Intensität und Ausprägung) dem einzigen Ort, an dem dieses Kollektiv und erst recht das Individuum existieren kann, angetan hat und ihn damit ein für alle Mal verändert.

Es ist dies mit ein Grund, legitim vom «Anthropozän» zu sprechen, einem Begriff, auf den unter anderem Jörg Herrmann in seinem Beitrag hinweist. Damit wird jene weltgeschichtliche Zeitspanne beschrieben, die den Charakter und die systemische Funktion des Planeten Erde durch menschliche Einflüsse massiv verändert, und zwar, wie sich zeigt, irreversibel. Die «Naturvergessenheit der fossilen Technik und [die] Ökonomie in der kapitalistischen Moderne»<sup>12</sup>, die zusammen mit der politischen Gebundenheit der unmittelbar einflussreichsten Akteure zu den wesentlichen Ursachen dieses Zustandes zu zählen sind, werden naturgemäß auch medial rezipiert – sie liefern ja auch einen «guten» (also: spannenden, faszinierenden, beängstigenden) Stoff für adrenalinlastige Unterhaltung ebenso wie für tiefgehende und reflektierte Dokumentation.<sup>13</sup> Die Frage, der man sich aus theologischer Sicht stellen muss, ist, wie weit die (theologie-)geschichtlich eigene Verstrickung in diesem Zusammenhang reicht. Wenn man auch nicht in jedem Aspekt mit dem sehr kritischen Ansatz Herrmanns konform geht: Es ist allemal bedenklich, dass gerade das Christentum in seiner jahrtausendealten, gesellschaftsprägenden und dominanten Rolle den Verdacht einer Mitverantwortung für die Gegenwart, inklusive der Hypothek für die Zukunft, nicht einfach von sich weisen kann. Hier kann füglich auf einen Film verwiesen werden, der vor jenem Hintergrund inszeniert ist, in dem diese Hypothek die höchsten Zinsen fordert: dem Alpenraum. Walter Lesch arbeitet in seinem Beitrag zu ACHT BERGE<sup>14</sup> besonders den Aspekt der Mensch-Natur-Beziehung heraus, der an diesem fragilen (und für die tieferliegenden Regionen überlebensrelevanten) Ökosystem unaufdring-

11 Wilhelm Guggenberger, *Wem gehört die Welt?*, in diesem Band, 25–43, hier 42.

12 Jörg Herrmann, *Eine Theologie der Mitgeschöpflichkeit*, in diesem Band, 65–87, hier 70. Die Sicht, die Herrmann im Blick auf eine neue Ethik im Umgang mit Tieren beschreibt, wird von Hans-Gerd Schwandt mitgetragen und anhand der von ihm besprochenen Filme von Valdimar Jóhannsson und Nikolaus Geyrhalter untermauert, vgl. *Keine Mutter*, in diesem Band, 183–202.

13 Vgl. dazu das Interview mit dem Regisseur Nikolaus Geyrhalter in diesem Band, 371–397. Für Geyrhalter bilden die Folgen des Anthropozäns und die absehbaren Konsequenzen der derzeitigen Entwicklungen zentrale Triebkräfte für sein Filmschaffen.

14 ACHT BERGE (LE OTTO MONTAGNE), Felix Van Groeningen / Charlotte Vandermeersch, IT/BE/FR 2022.

lich verdeutlicht wird. Er verweist darin auch auf die immer wieder wahrnehmbare Diskussion über das Symbol des Gipfelkreuzes als Sinnbild eines Dominanzstrebens.<sup>15</sup> Freilich: Die *wesentliche* Verantwortung für eine noch möglichst gedeihliche Entwicklung, soweit sie noch realisierbar ist, tragen ohnehin alle Religionen – auch (und wohl besonders) das Christentum.

Dass gerade aus dieser Perspektive konsequent an dem simplen und zugleich so komplexen Thema «Frieden» zu arbeiten ist, versteht sich von selbst. Warum simpel? Weil die anthropologische Konstante einer Grundsehnsucht nach Sicherheit, nach Ruhe, nach unzerstörter Gemeinschaftlichkeit eine starke und umfassende Triebkraft wäre, um den Frieden anzustreben. Warum komplex? Weil «Frieden» bei näherem Hinsehen schwer zu definieren und schwer zu erreichen ist. Bereits Augustinus von Hippo arbeitete sich erfolglos daran ab, nur um festzustellen, dass «vollkommener Friede» eine eschatologische Hoffnung ist.<sup>16</sup> Dennoch bleibt es Auftrag des Menschen, sich um eben diesen zu mühen. Stefan Hofmann zeigt in seinem Beitrag, dass der erste Schritt auf diesem Weg der ist, selbst immer wieder friedfertiges Handeln einzuüben – und dass dies besonders für politisch Engagierte wünschenswert wäre.<sup>17</sup> Wären dadurch ein Krieg in der Ukraine, ein Krieg in Gaza und die gewaltlastige Transformation in demokratischen Gesellschaften des Westens vermeidbar? Das kann nur vermutet werden, aber Hofmann zeigt, dass es mit guten Gründen angenommen werden darf. Herausfordernd ist dabei, dass die notwendige Überwindung schwer überbrückbarer Gegensätze dadurch verkompliziert wird, dass die *message control* der mächtigsten Akteure (jenen aus der Wirtschaft und der Politik) geradezu darauf ausgelegt ist, Polarisierung zu erzeugen. Wenn ökologische Imperative als Gefährdungen der Freiheit deklariert werden, treten zwei grundlegende Werte der demokratisch-westlichen Gesellschaft in direkte Konkurrenz miteinander, da ohne entschlossene Durchgriffe keine raschen Veränderungen möglich sind. Das Böckenförde-Dilemma<sup>18</sup> greift hier von zwei Seiten: einerseits von der ursprünglich intendierten politischen, andererseits von der soziologischen (wenn Gruppen vermeintliche Privilegien gefährdet sehen, ist die Gefahr

15 Walter Lesch, «Natur? Dieses Wort benutzen wir hier nicht in den Bergen», in diesem Band, 161–175.

16 Anneliese Felber, Jede/r will Frieden – und doch kein vollkommener Frieden auf Erden! Friedensvorstellungen bei Augustinus, in: Leopold Neuhold (Hg.), Frieden, Frieden, aber es gibt keinen Frieden, Innsbruck 2014, hier bes. 23.

17 Stefan Hofmann, *Friedensethik und Spiritualität*, in diesem Band, 203–216.

18 In der bekanntesten Kurzform: «Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.» Ausgeführt u. a. in Ernst Böckenförde, *Der säkularisierte Staat. Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert*, München 2007.

eminent, dass ein «Wir gegen die»-Gefühl entsteht und leicht befeuert werden kann). Johannes Hoff nimmt in seinem Beitrag das ikonische Bild der *Blue Marble* als Beispiel für eine fehlgeleitete Außenperspektive auf unsere Welt – eine Perspektive, die eine Haltung von Distanz und Kontrolle nahelegt – um davon ausgehend über eine Ethik des guten Lebens nachzudenken, die auf einem konvivialen Beziehungsgeflecht basiert.<sup>19</sup> Walter Lesch hingegen verdeutlicht in seinem Beitrag *Naturethik und Naturästhetik* – ebenfalls am Beispiel *Blue Marble* – dass gerade Film in diesem Nachdenken durchaus eine tragfähige Möglichkeit darstellt, «über das Sehen zum Urteilen und Handeln» zu gelangen: «Nachhaltigkeitsdiskurse im Film werden ethisch und ästhetisch gelingen, wenn sie es schaffen, die überdimensionierte Erzählung von der böswilligen Zerstörung des Planeten, von Schuld und Scham, Skrupellosigkeit und Opportunismus herunterzubrechen auf überschaubare Erzählstränge, in denen Verantwortlichkeiten, Ideale und Motive präzise benennbar werden.»<sup>20</sup> Mit dem Film *KNOCK AT THE CABIN*<sup>21</sup> stellt Luise Merkert ein solches Modell – allerdings dystopisch ausgerichtet – vor.<sup>22</sup>

Braucht es nicht tatsächlich eine solche Vision einer völligen und folgerichtig mit Zerstörung des Überkommenen, einer Verwandlung des Bestehenden einhergehenden «Apokalypse» im engeren Sinne? In Anlehnung an das abschließende (und damit eine Deutungsperspektive gebende) Buch des Neuen Testaments – die Offenbarung des Johannes, die gerade in diesem Film zitiert wird – liegt die Antwort «ja» nahe, unbeschadet tieferer theologischer Reflexion.

Angesichts solcher Aussichten ist es verführerisch, dem Fatalismus oder dem Eskapismus zu verfallen. Welche dieser Varianten schlimmer ist, kann nur schwer eingeschätzt werden; beide sind aber das genaue Gegenteil eines Ansatzes zur Überwindung der enormen anstehenden Schwierigkeiten, sie hindern diesen eher. Freilich: Apokalyptische Szenarien sind der Motor vieler filmischer Erzählungen; insbesondere in der *Science-Fiction* sind sie häufig zu finden – die *DUNE*-Reihe in der Verfilmung von Denis Villeneuve<sup>23</sup> mag als Beispiel genannt werden. Doch sie werden hier in den meisten Fällen, zumindest im Kontext der *Blockbuster*, als Vehikel genutzt, um dem Publikum zu suggerieren, dass eine (meist technologisch

19 Johannes Hoff, *Freundschaft als heiliges Wissen*, in diesem Band, 265–292.

20 Walter Lesch, *Wenn Naturethik und Naturästhetik sich im Kino treffen*, in diesem Band, 217–231, hier 229.

21 *KNOCK AT THE CABIN*, M. Night Shyamalan, US 2023.

22 Luise Merkert, *Ein gutes Leben zwischen Opferbereitschaft und Fürsorge*, in diesem Band, 293–309.

23 *DUNE: PART ONE*, Denis Villeneuve, US 2021; *DUNE: PART TWO*, Denis Villeneuve, US 2024.

getragene) Lösung des «Problems» eines zunehmend zerstörten Ökosystems möglich ist, sei es durch bahnbrechende Entwicklungen (WALL-E<sup>24</sup> oder TOMORROWLAND<sup>25</sup>) oder durch die Verheißung eines Exils in lebenswerter Umgebung (PASSENGERS<sup>26</sup> oder INTERSTELLAR<sup>27</sup>). In seinem Beitrag *Zur Fragilität des guten Lebens in der Science-Fiction* entfaltet Jochen Mündlein neben diesen auch einen weiteren Ansatz: den der völligen Ignoranz.<sup>28</sup> Er weist auch auf die Gefahren der ausschließlich selbstreferenziellen Kommunikation hin – und darauf, wie diese dazu beiträgt, die lebendige, geschichts- und umweltbewusste Beziehung zwischen Mensch und Welt nachhaltig, ja bisweilen irreparabel zu zerstören. Es sind nicht nur die konkreten Handlungen Einzelner, von Konzernen oder politischen Entitäten: Es sind auch und vielleicht vor allem die Worte, die hier destruktive Kraft entfalten.

Wäre dann nicht absoluter Gleichklang das Erstrebenswerte? Diese Frage steht im Mittelpunkt zahlreicher Filme in der Geschichte; sie sind aber eher Dystopien als Utopien, selbst wenn sie ursprünglich als solche gemeint waren. Als herausragende Beispiele seien hier die Riefenstahl-Filme SIEG DES GLAUBENS (1933)<sup>29</sup>, TRIUMPH DES WILLENS (1935)<sup>30</sup>, TAG DER FREIHEIT (1935)<sup>31</sup> und die OLYMPIA-Filme FEST DER VÖLKER und FEST DER SCHÖNHEIT (1938)<sup>32</sup> genannt: Mit den zu ihrer Zeit bestmöglichen technischen Mitteln versuchte Leni Riefenstahl, das nationalsozialistische Ideal eines homogenen Volkskörpers und die dazu notwendigen Rahmenbedingungen darzustellen. Die Ergebnisse, wiewohl technisch perfekt, sind in der Rezeption ebensolche Dystopien wie die als solche konzipierten Filme THX 1138<sup>33</sup>, SOYLENT GREEN<sup>34</sup>, MINORITY REPORT<sup>35</sup> oder EQUILIBRIUM<sup>36</sup>, um nur einige wenige zu nennen. Aus dem Genre der Animeserien entspricht dem PSYCHO-PASS<sup>37</sup>. Angesichts der Zunahme totalitaristischer Tendenzen in an

24 WALL-E – DER LETZTE RÄUMT DIE ERDE AUF (WALL-E), Andrew Stanton, US 2008.

25 A WORLD BEYOND (TOMORROWLAND), Brad Bird, US 2015.

26 PASSENGERS, Morten Tyldum, US 2016.

27 INTERSTELLAR, Christopher Nolan, US/GB 2014.

28 Jochen Mündlein, *Zur Fragilität des guten Lebens in der Science-Fiction*, in diesem Band, 311–328.

29 DER SIEG DES GLAUBENS, Leni Riefenstahl, DE 1933.

30 TRIUMPH DES WILLENS, Leni Riefenstahl, DE 1935.

31 TAG DER FREIHEIT! – UNSERE WEHRMACHT, Leni Riefenstahl, DE 1935.

32 OLYMPIA (Teil 1: FEST DER VÖLKER, Teil 2: FEST DER SCHÖNHEIT), Leni Riefenstahl, DE 1938.

33 THX 1138, George Lucas, US 1971.

34 ...JAHR 2022... DIE ÜBERLEBEN WOLLEN (SOYLENT GREEN), Richard Fleischer, US 1973.

35 MINORITY REPORT, Steven Spielberg, US 2002.

36 EQUILIBRIUM, Kurt Wimmer, US 2002.

37 PSYCHO-PASS (PSYCHO-PASS サイコパス), Naoyoshi Shiotani, JP 2012–2013.

sich demokratischen Systemen weltweit (Donald Trump in den USA, Viktor Orban in Ungarn oder Recep Tayyip Erdogan in der Türkei seien nur stellvertretend für die vielen genannt, die diese Bewegungen befeuern) stellt sich die Frage, in welchem Maße die ökologischen, sozialen und kulturellen Krisen die Transformation von Demokratien in ideologisch verhärtete Systeme vorantreiben. Anhand von PSYCHO-PASS wird von Edgar Edel und Malte Frey unter anderem sichtbar gemacht, dass selbst ein der Intention nach idealistisches Denken, auf die Spitze getrieben und verabsolutiert, zu einem Desaster der Menschlichkeit werden kann.<sup>38</sup>

Solche dystopischen Erzählungen – zusammengefasst als «new catastrophism»<sup>39</sup> – finden sich nicht nur im Film, sondern in den unterschiedlichsten Diskursformen, in der Populärkultur allgemein,<sup>40</sup> in den Kultur- und Sozialwissenschaften,<sup>41</sup> aber auch in den Naturwissenschaften und in der Ökonomie, die ein Zukunftsgefühl bebildern, «das ein in den letzten Jahren immer wieder verwendeter Titel schön auf den Punkt bringt: *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten.*»<sup>42</sup>

«We need new narratives of life and culture»<sup>43</sup>, urteilte Arturo Escobar bereits vor mehr als 25 Jahren in Hinblick auf den Umgang des Menschen mit der Welt. Indem Narrative Sinn stiften, Legitimität erzeugen und damit Handlungsmuster nahelegen, sind sie von zentraler Bedeutung für das Verständnis gesellschaftlicher Phänomene und Prozesse.<sup>44</sup> Über Populärkultur hinaus haben Narrative auch Einfluss auf politische Maßnahmen, etwa wenn der Fortschrittsgedanke und das damit verbundene Wohlstandsverständnis als nur mit dem Erhalt fossiler Energiegewinnung möglich erzählt wird und dadurch im Widerspruch zu Dekarbonisierungsstrategien steht.<sup>45</sup> Die Analyse kultureller Narrative gibt daher Aufschluss über grundsätzliche Annahmen einer Gesellschaft, über den Umgang mit bestimmten Herausforderungen und verweist auf mögliche Handlungs-

38 Edgar Edel / Malte Frey, *Das Paradies und seine blinden Flecken*, in diesem Band, 329–344.

39 John Urry, *What Is the Future?* Cambridge 2016, 34.

40 Eva Horn, *Zukunft als Katastrophe*, Frankfurt a. M. 2014.

41 John Urry, *What is the Future.*

42 Eva Horn, *Katastrophen – Der Traum vom Einfachen und die Herausforderung des Komplexen*, in: Marin Dürnberger (Hg.), *Die Komplexität der Welt und die Sehnsucht nach Einfachheit*, Innsbruck 2019, 31 (Herv. i. O.).

43 Arturo Escobar, *Encountering Development. The Making and Unmaking of the Third World*, Princeton 1995, 65.

44 Silke Meyer, *Narrativität*, in: Timo Heimerdinger / Markus Tauschek (Hg.), *Kulturtheoretisch argumentieren. Ein Arbeitsbuch*, Münster / New York 2020, 294–322.

45 Benno Fladvad u. a., *Imaginationen von Nachhaltigkeit*; Jerald C. Mast, *Climate Change Politics and Policies in America. Historical and Modern Documents in Context*, Santa Barbara 2019.

optionen, die dadurch nahegelegt werden. Die mediale Ästhetik audiovisueller Bilder schließt dabei nicht nur das Sagbare, sondern auch das Sichtbare mit ein und entfaltet damit ein politisches Potenzial, das insbesondere für die grundlegende Fragestellung des vorliegenden Bandes von besonderer Relevanz ist. Aus filmwissenschaftlicher Sicht bewegen wir uns damit in das Forschungsfeld des *Ecocriticism*<sup>46</sup>, womit folgende Fragen zentral werden: Welche Vorstellungen von Natur, von Mensch-Umwelt-Beziehungen entwerfen Filme, wie sind diese mit unterschiedlichen Ebenen gesellschaftlicher Dynamiken verwoben und wie werden diese filmisch umgesetzt? Welche ontologischen Grenzziehungen werden in der filmischen Narration gezogen, was wird als Ursache für Krisen und Katastrophen dargestellt, welche Handlungsoptionen werden nahegelegt und wer ist letztlich in der Verantwortung? Natur als unberührte, romantisierte Wildnis darzustellen, wie es beispielsweise im literarischen Kanon Nordamerikas im 19. Jahrhundert üblich war, untermauert eine dualistische Natur/Kultur-Vorstellung, die den Menschen außerhalb der natürlichen Sphäre positioniert.<sup>47</sup> Entlang von Inwertsetzungslogiken des Kapitalismus wird Natur ebenso zur passiven Materie, zur reinen Ressource, die keine andere Handlungsoption zulässt als die der Ausbeutung.<sup>48</sup> Der von Dietmar Regensburger in diesem Band analysierte Film *THIS IS NOT A BURIAL, IT'S A RESURRECTION* führt drastisch vor Augen, wohin diese Mentalität führt – sowohl auf der Ebene des Individuums als auch des Kollektivs.<sup>49</sup> Wie aber können wir handeln, um «im Einklang zu leben»? Welche Vorstellungen und Narrative führen zu einer holistischen Betrachtung dessen, was die lebendige Existenz der gesamten Biosphäre ermöglicht?

Ein Bewusstsein für die Relevanz kultureller Narrative im Kontext von Mensch-Umwelt-Beziehungen fordert dazu auf, aktuelle ökologische Krisen nicht allein aus naturwissenschaftlicher Sicht zu untersuchen, sondern auch diesbezügliche gesellschaftliche Vorstellungen, Werte und Haltungen in den

46 Das Forschungsfeld des *Ecocriticism*, ursprünglich aus der Literaturwissenschaft entstanden, untersucht, wie kulturelle Texte unsere Mensch-Umwelt-Beziehung beeinflussen. Insbesondere geht es dabei darum, Fragen nach Ursachen und Kausalitäten von ökologischen Krisen nachzugehen, wie diese in Sprache und Kultur repräsentiert sind bzw. in Literatur, Film, Kunst bearbeitet, reproduziert oder hinterfragt werden (vgl. Timothy Clark, *The Value of Ecocriticism*, Cambridge 2019).

47 William Cronon, *The Trouble with Wilderness. Or, Getting back to the Wrong Nature*, in: *Environmental History* 1, 1 (1996), 7–28.

48 Bonaventura de Sousa Santos / João A. Nunes / Maria P. Meneses, Introduction. Opening Up the Canon of Knowledge and Recognition of Difference, in: Bonaventura de Sousa Santos (Hg.), *Another Knowledge Is Possible. Beyond Northern Epistemologies*, London / New York 2008, xix–lxii.

49 Lemohang Jeremiah Mosese (LS/ZA/IT 2019), in diesem Band S. 137–159.

Blick zu nehmen – insbesondere um zu verstehen, wie Veränderungen angestoßen werden können. Dass bisherige Erzählungen zu einem nachhaltigen Leben wenig handlungsauslösend sind, also kaum positive Veränderung bringen, wird mitunter auf ihre Konkurrenz zu einer Metaerzählung der fossilen Moderne zurückgeführt sowie auf fehlende Möglichkeitsräume, in denen die Wirksamkeit des eigenen und kollektiven Handelns plausibel wird.<sup>50</sup> In diesem Nachdenken über aktuelle ökologische Krisen und die Rolle (Ursache, Opfer, Lösung?) und Verantwortung des Menschen kann Film zum medialen Aushandlungsprozess gesellschaftlicher Wertvorstellungen werden, mit der Einführung neuer Perspektiven, mit der Möglichkeit zur Veränderung von Blickregimen und durch die diskursive Macht der Bilder. So zeigt etwa Julia Helmke in ihrem Beitrag, wie Film das Verhältnis zwischen Mensch und Tier verhandeln kann, indem die Filmkamera die Perspektive des Tieres einnimmt, dabei die Objektifizierung von Tieren anprangert und mit diesem «neuen Sehen» auch ein «neues Miteinander der Geschöpfe» verhandelt.<sup>51</sup> Andreas Exenberger hingegen zeigt an den Filmbeispielen DIE UNSCHULD<sup>52</sup> und EVIL DOES NOT EXIST<sup>53</sup>, wie das Streben nach einem guten Leben, sei es in sozialer oder sozialökologischer Hinsicht, im aktuellen japanischen Kinofilm vor allem in seinem Scheitern thematisiert wird.<sup>54</sup> In ihrer Ambivalenz nehmen diese Filme damit freilich eine auch sehr realistische Position ein, die den Menschen zumindest etwas von der Last der manchmal erdrückenden Verantwortung für immerfort gelingende Beziehungen und beständige Balance in der Mensch-Umwelt-Beziehung abnimmt.

Vor diesem Hintergrund rückt in den Fokus, welche ökologischen Ideen Film hervorbringt, wie diese ein Nachdenken über das Leben auf und mit der Erde anregen und letztlich auch, wie Kausalitäten und Verantwortlichkeiten (neu) zu denken sind.

Dass sich angesichts der Lage *in extremis* auch die Frage nach den Grenzen der Legitimität von Handlungen stellt, deren einziger (!) Zweck in einer Sensibilisierung für die prekäre Situation liegt, darf nicht verwundern; spontan müsste man annehmen, dass unter den gegebenen Umständen der Legitimitätsbegriff weit auszulegen wäre. Die Praxis zeigt aber, dass oft genau das Gegenteil der Fall ist: Ein Teil der Gesellschaft versucht, sich

50 Joachim Borner, Narrativer Alphabetisierungsprozess in der Klimakommunikation, in: Ulrike Kronfeld-Goharani / Aletta Mondré / Franziska J. Werner (Hg.), Der Mensch und das Meer. Wie Erzählungen unseren Umgang mit dem Ozean beeinflussen, Kiel/Hamburg 2020, 193–232.

51 Julia Helmke, *Mit den Augen eines Esels*, in diesem Band, 233–247.

52 DIE UNSCHULD (KAIBUTSU 怪物), Hirokazu Kore-eda, JP 2023.

53 EVIL DOES NOT EXIST (AKU WA SONZAI SHINAI 悪は存在しない), Ryūsuke Hamaguchi, JP 2023.

54 Andreas Exenberger, *Wer ist das «Monster»?*, in diesem Band, 345–370.

gegen jene zu immunisieren, die die unbequemen Perspektiven hinauszuschreiben beginnen. Fynn Wenglarczyk legt den Finger auf genau diese Wunde: Der Rechtsstaat scheint sich weniger um die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger, als um die vermeintlich wohlerworbenen Ansprüche aus einer unbesorgten Vergangenheit zu sorgen.<sup>55</sup> In eine ähnliche Kerbe schlägt der Film *DIE SPUR*<sup>56</sup>, in dem die Regisseurin Agnieszka Holland auf der Basis einer Romanvorlage von Olga Tokarczuk am Beispiel einer unangepassten Frau in vorgerückten Jahren parabelhaft demonstriert, wie das Establishment für sein unverantwortliches Handeln zur Verantwortung gezogen werden kann, wenn engagierte Menschen, die hoch emotional miteinander verbunden sind, den Verlauf der Dinge selbst in die Hand nehmen.<sup>57</sup>

Ist das das Ende der Fahnenstange? Ist mit dem inzwischen sicheren Verfehlen der Pariser Klimaziele, mit den ergebnislosen COP-Konferenzen und der Devise «Drill, baby, drill» des US-amerikanischen Präsidenten nun die Phase der Resignation erreicht, in der fast alle Handelnden nur noch zu erreichen versuchen, den Rest ihres Lebens ohne Verzicht auf ihren kärglichen Luxus verbringen zu dürfen? Dieses Risiko besteht, und es scheint sogar die wahrscheinlichere Option zu sein. Unwillkürlich drängt sich das starke Bild des verödeten, ausgebeuteten und geknechteten Landes auf, das Jesaja entwirft;<sup>58</sup> aber ebenso sicher ist, dass gerade angesichts der nicht mehr wegzuleugnenden Situation eine realistische Chance besteht, noch einmal gegenzusteuern und eine lebenswürdige Zukunft für alle zu erreichen. Das Medium Film kann, wie wir zeigen, seinen Anteil dazu beitragen, unser aller Wahrnehmung zu schärfen und damit vielleicht doch noch die gemeinsame Anstrengung für ein «im Einklang leben» voranbringen.

Nah ist  
Und schwer zu fassen der Gott.  
Wo aber Gefahr ist, wächst  
Das Rettende auch.<sup>59</sup>

55 Vgl. Fynn Wenglarczyk, *Klima-Protteste zwischen Illegalität und Legitimität*, in diesem Band, 45–64.

56 *DIE SPUR* (POKOT), Agnieszka Holland, DE/PL/SE/SI/CZ 2017.

57 Joachim Valentini analysiert diesen Film in seinem Beitrag *Den Tiermördern auf der Spur*, in diesem Band, 249–264. Vgl. dazu auch den Beitrag von Peter Paul Huth, *WOMAN AT WAR*, in diesem Band, 177–181. Huths essayistischer Zugang zeigt, wie vielfältig die Sichtweise auf derartige Handlungsmuster und ihre filmische Darstellung sein kann.

58 Jes 5, 1–24, bibleserver.com: <https://is.gd/33tUnq> [abgerufen am 12. Dezember 2025].

59 Friedrich Hölderlin, Patmos, in: Leo Seckendorf (Hg.), *Musen Almanach für das Jahr 1808*, Regensburg 1808, 79.